



Freie Demokratische Partei
Landesverband NRW

Moritz Kracht
Pressesprecher

Wolfgang-Döring-Haus
Sternstraße 44
40479 Düsseldorf

Fon 0211. 49 70 9-11
Fax 0211. 49 70 9-35

kracht@fdp.de
www.fdp-nrw.de

Medien-Information der FDP-NRW

Freitag, 15. April 2011

Bahr-Interview mit dem FOCUS (Ausgabe 16.04.2011)

Quelle: FOCUS, Ausgabe vom 16.04.2011.
Die Fragen stellten Olaf Opitz und Frank Thewes

FOCUS: Sie sind ein begabter Stimmenimitator. Welche FDP-Größen haben Sie denn drauf?

Bahr: Vor allem unsere ehemaligen Parteichefs. Bei geselligen Anlässen, z.B. bei den Julis, habe ich mit Kollegen kleine Kabarettstücke aufgeführt.

FOCUS: Haben Sie Ihren neuen FDP-Chef Philipp Rösler auch schon eingestudiert?

Bahr: Seine Stimme ist schwer zu imitieren, eher ein paar typische Formulierungen. Die gute Nachricht ist: Er kann selbst sehr unterhaltsam und witzig sein.

FOCUS: Mit dem 38-jährigen Philipp Rösler präsentiert die FDP wieder einmal den jüngsten Vorsitzenden der Geschichte. Aber der hat schon ein Verfallsdatum. Mit 45 Jahren will er aufhören. Gibt es die FDP dann nicht mehr?

Bahr: Das wünscht sich vielleicht der politische Gegner. Doch die Liberalen werden bei so vielen Staatsgläubigen in diesem Land mehr denn je gebraucht. Die Grenze, die Philipp Rösler sich setzt, verleiht ihm besondere Unabhängigkeit. Er kann sich jetzt voll auf seine Führungsaufgabe konzentrieren. Philipp Rösler will nicht bis zur Rente an politischen Ämtern kleben. Politik ist immer auf Zeit angelegt. Auch ich bewahre mir meine Unabhängigkeit und habe mir eine Rückkehrmöglichkeit in meinen gelernten Beruf als Bankkaufmann erhalten.

FOCUS: Bislang ändert sich in der Aufstellung der FDP nur, dass künftig der Gesundheitsminister anstelle des Außenministers Vorsitzender werden soll. Kleben zu viele an ihren Ämtern?

Bahr: Es ist wie im Fußball: Jede Mannschaft hat Spieler mit unterschiedlichen Stärken. Der Trainer entscheidet über die Aufstellung – das ist bei uns der Parteitag Mitte Mai. Der Wechsel des Kapitäns ist nur ein erster Schritt für eine Neuaufstellung. Die Partei erwartet personelle und inhaltliche Veränderungen, damit wir wieder an Stärke gewinnen. Ich will meinen Beitrag dazu leisten und werde für den stellvertretenden Parteivorsitz kandidieren.

FOCUS: Das wollen viele. Wagen Sie auch eine Kampfkandidatur?

Bahr: In der Tat werden aktuell mehr Namen als Plätze gehandelt. Aber für eine Partei, die für Wettbewerb steht, ist es nicht schlecht, wenn sie auch Wettbewerb um ihre Führungsplätze zulässt. Dann können die Delegierten auswählen.

FOCUS: Auch Rainer Brüderle will Wirtschaftsminister und stellvertretender Parteivorsitzender bleiben. Halten Sie das für ein Aufbruchssignal?

Bahr: Die Führung der FDP braucht einen Generationenmix. Rainer Brüderle hat einen Fehler gemacht, und ihm ist übel mitgespielt worden. Brüderle hat seine Verdienste, er steht zwar nicht für Aufbruch, aber er verkörpert die nötige Kontinuität.

FOCUS: Wenn Sie ebenfalls aufsteigen, hat keine Partei so viele junge Leute in Spitzenämtern. Ist das nicht ein Problem?

Bahr: Problem? Das ist unsere Stärke! Uns wird eine gute Mischung aus älteren und jungen Liberalen gelingen. Die anderen Parteien beneiden uns darum, dass wir so viele junge talentierte Persönlichkeiten haben. Die Mitbewerber werden seit Jahren von den gleichen Gesichtern repräsentiert. Die Grünen sind doch eine 1-Generationen-Partei der über 50-Jährigen. Eine Partei braucht erfahrene Kräfte, aber auch junge Politiker, die bei Entscheidungen oftmals an die Auswirkungen über Jahrzehnte denken.

FOCUS: Ein Jahrzehnt war Guido Westerwelle Parteichef. Kann er jetzt wirklich noch Außenminister bleiben?

Bahr: Ja, Guido Westerwelle gehört ins Team. Er hat diese Koalition und die Kanzlerschaft von Angela Merkel erst möglich gemacht. Er ist ein souveräner Außenminister, der Deutschland in Libyen nicht leichtfertig in einen Kriegseinsatz gebracht hat. Er nimmt sich in der Innenpolitik jetzt zurück und konzentriert sich auf das Außenamt – wie Hans-Dietrich Genscher Mitte der 80er- Jahre.

FOCUS: Was wollen Sie anders machen?

Bahr: Unser Leitbild Freiheit und Verantwortung ist nicht antastbar. Dazu betonen wir die Leistungsgerechtigkeit. Wir wollen dies um Chancengerechtigkeit ergänzen. Also etwa, dass Bildungschancen nicht vom Einkommen der Eltern abhängen dürfen. Echte Chancen sind die zwingende Voraussetzung für Leistung und dass jeder sein Potenzial entfalten kann. Deshalb werden wir die Bildungspolitik zu unserem Schwerpunkt machen.

FOCUS: Ist das nicht zermürbend, wenn sich der künftige Parteivorsitzende weiter in den Ebenen seines Gesundheitsministeriums abmühen muss?

Bahr: Nein, in der Gesundheitspolitik lernt man, schwierige Entscheidungen zu treffen. Rösler ist als Gesundheitsminister eingearbeitet und prägt künftig als Parteivorsitzender die Linie der FDP in der Regierung. Gesundheits- und Pflegepolitik sind wichtig, Entscheidungen betreffen 80 Millionen Menschen. Wir haben da schon einiges erreicht für mehr Wahlfreiheit, Wettbewerb und Eigenverantwortung.

FOCUS: Mit der versprochenen Entlastung der Mittelschicht hat es ja nicht so geklappt. Geben Sie die Steuerpläne jetzt auf?

Bahr: Nein, überhaupt nicht! Die bisherigen Steuererleichterungen sind ein erster Schritt. Die Bürger arbeiten jetzt im Jahr zehn Tage mehr für sich und weniger für den Staat. Das reicht uns noch nicht. Die Stabilisierung von Haushalt und Euro hat zunächst Vorrang. Aber wenn Wachstum und Konsolidierung so weitergehen, sehe ich eine Perspektive für Steuerentlastungen im Jahr 2012 oder 2013. Wir müssen Leistungsgerechtigkeit schaffen, sodass einem Durchschnittsverdiener von einer Gehaltserhöhung mehr als die Hälfte bleibt.

FOCUS: Ein überstürzter Atomausstieg könnte Staat, Bürger und Wirtschaft so viel Geld kosten, dass Sie diese Überlegungen endgültig begraben können.

Bahr: Deshalb stehen wir als FDP weiter für eine vernünftige Energiepolitik. Es darf nicht so kommen, dass der Steuerzahler jetzt den Netzausbau bezahlt und noch mehr Subventionen für bestimmte Energieformen ausgibt. Das ist Aufgabe der Unternehmen. Die Politik muss für verlässliche Rahmenbedingungen und schnellere Investitionen sorgen.

FOCUS: Was gehört Ihrer Ansicht nach dazu?

Bahr: Damit wir ein Hochindustrieland bleiben können, brauchen wir einen Energiemix, der Strom verlässlich, sauber und bezahlbar macht. Dazu gehört auch der Bau neuer Kohle- und Gaskraftwerke, um auf Atomkraft schrittweise zu verzichten. Aber es gehört zur Ehrlichkeit dazu, dass ein Atomausstieg bis 2017 unrealistisch ist.

FOCUS: Bis wann dann?

Bahr: Wer glaubwürdig sein will, kann jetzt noch kein exaktes Ausstiegsdatum nennen. Die Grünen tun so, als ob ein Atomausstieg kurzfristig ohne Stromimporte aus dem Ausland oder Kohlekraftwerke möglich sei. Und die SPD schlingert umher: Herr Gabriel spricht sich für neue Kohlekraftwerke aus, in NRW tritt Frau Kraft beim modernsten Kohlekraftwerk in Datteln auf die Bremse und lässt sich von den Grünen den Kurs bestimmen.

FOCUS: Sie sind seit einigen Monaten FDP-Landesvorsitzender in Nordrhein-Westfalen. Dort kämpft die rot-grüne Minderheitsregierung mit dem Haushalt. Fürchten Sie Neuwahlen?

Bahr: Liberale fürchten sich nie. Bei Neuwahlen werden die Karten immer neu gemischt. In Hamburg etwa haben wir gezeigt, dass wir auch deutlich besser abschneiden können als in den Umfragen.

FOCUS: Können Sie sich denn vorstellen, als dritter Partner in eine Koalition mit SPD und Grünen einzusteigen?

Bahr: Im Interesse des Landes sind wir grundsätzlich für konstruktive Gespräche mit allen demokratischen Parteien offen. Aber die Frage stellt sich derzeit nicht. Wenn es uns um Regierungsposten ginge, hätten wir schon längst eine Ampel machen können. Uns geht es um die Sache. Rot-Grün erhöht weiter die Verschuldung, gefährdet Arbeitsplätze und will die Einheitsschule. Rot-Grün ist zu dem nötigen Kurswechsel in NRW bisher nicht bereit.

FOCUS: Wer mit Ihnen koaliert, muss sich aber schon mal als „Wildsau“ bezeichnen lassen. Oder gilt das nur für die CSU?

Bahr: Das liegt ja nun schon eine Weile zurück. Inzwischen läuft es in der Koalition auch besser. Gute Ergebnisse erreichen wir, wenn man sich auf Vereinbarungen verlassen kann.